Diabetes – die Herausforderung gemeinsam meistern

Mehr als jeder zehnte Erwachsene in Deutschland lebt mit Diabetes; zugleich wird die Erkrankung häufig erst spät erkannt. Frühe Diagnosen, verlässliche Messwerte und gut eingebundene Versorgungskonzepte sind deshalb entscheidend für eine wirksame und sichere Versorgung.



VALUE OF DIAGNOSTIC INFORMATION

Früherkennung schützt Gefäße und Nerven

Diabetesversorgung muss früh ansetzen. Beim Typ-1-Diabetes (T1DM) kann eine frühe Erkennung helfen, Risiken rechtzeitig zu erkennen und schwere Stoffwechselentgleisungen zu vermeiden. Beim Typ-2-Diabetes (T2DM) könnte bereits bei Prädiabetes angesetzt werden: Rund ein Viertel der Bevölkerung zwischen 35 und 74 Jahren ist davon betroffen. Angesichts der hohen Dunkelziffer – circa zwei Millionen Menschen, von denen bei Diagnosestellung bereits 35 % Folgeerkrankungen aufweisen – sollte deshalb geprüft werden, wie die Früherkennung von T2DM ausgeweitet werden kann.
Menschen mit Diabetes-Risiko frühzeitig zu identifizieren und in passende Versorgungspfade einzubinden, kann Spätfolgen vermeiden. Da insbesondere die Behandlung von Spätfolgen kostenintensiv ist, können frühe Diagnosen auch das Gesundheitssystem entlasten.

Optimale Therapie = weniger Mortalität

Die bestmögliche Versorgung erfordert zuverlässige Messungen. Bewährte Teststreifen und das HbA1c-Monitoring sind unverzichtbar. Wenn jedoch auf Blutzuckerspitzen reagiert werden soll, ist die kontinuierliche Glukosemessung (mittels rtCGM) zweckmäßig. Moderne Messsysteme, die bei T1DM bereits ihren festen Platz haben, sollten auch bei T2DM sinnvoll in Versorgungskonzepte integriert werden. Menschen mit Diabetes können ihre Erkrankung besser steuern, wenn sie Glukose-

Value of Diagnostic Information (VODI) beschreibt den Mehrwert, den die In-vitro-Diagnostik (IVD) für Patienten, Ärzte, das Gesundheitssystem und die Gesellschaft schafft. IVD liefert zeitnahe, präzise und patientenspezifische Informationen, die bis zu 70 Prozent aller klinischen Entscheidungen beeinflussen – und das bei weniger als zwei Prozent der Gesundheitsausgaben. Damit ermöglicht die Diagnostik bessere Behandlungsergebnisse, eine frühere Krankheitserkennung, eine effizientere Versorgung und erhebliche Einsparungen für das System.

Früherkennung schafft Handlungsspielraum

Früherkennung ist ein zentraler Hebel der Diabetesversorgung. Je früher ein erhöhtes Risiko, Prädiabetes oder ein bislang unerkannter Diabetes festgestellt wird, desto früher können Beratung und Therapie ansetzen. Gerade beim Typ-2-Diabetes sollte deshalb geprüft werden, ob die Gesundheitsuntersuchung der hohen Krankheitslast und Dunkelziffer ausreichend Rechnung trägt.

verläufe sehen, die Auswirkungen von Ernährung, Bewegung und Therapie verstehen und daraus konkrete Veränderungen im Alltag ableiten können.

Selbstmanagement ermöglichen: sehen – verstehen – handeln

Apps und DiGAs können den Zusammenhang zwischen Blutzucker und Verhalten sichtbar machen und Verhaltensänderungen unterstützen. Gamification kann zusätzlich motivieren und die Einbindung in den Alltag erleichtern. Digitale Systeme vernetzen relevante Daten zwischen ärztlichen Praxen, Apotheken, Pflege, ZNA und Krankenhaus und können die Versorgung so besser koordinieren.

Fazit

Gute Diabetesversorgung braucht verlässliche Messwerte bei Screening, Diagnose und Therapie. Moderne Technik unterstützt Selbstmanagement und Therapietreue und kann dazu beitragen, Folgeerkrankungen zu reduzieren und das Gesundheitssystem zu entlasten.

DAFÜR SETZT SICH DER VDGH EIN

- → **Früherkennung von Diabetes stärken.**
  Diabetesversorgung muss früher ansetzen. Geeignete Früherkennungs- und Screeningansätze für Typ-1-Diabetes sollten gestärkt und besser in Versorgungspfade eingebunden werden. Zugleich sollte der GBA angesichts der hohen Krankheitslast prüfen, wie die Früherkennung von Typ-2-Diabetes in der Gesundheitsuntersuchungs-Richtlinie einen höheren Stellenwert erhalten kann. Ziel ist, Risiken früher zu erkennen, die Dunkelziffer zu senken und Betroffene rechtzeitig in die Versorgung einzubinden.
- → **Diabetesversorgung qualitativ weiterentwickeln und moderne Messtechnologien bedarfsgerecht zugänglich machen.**
  Für Menschen mit Typ-2-Diabetes sollten moderne Messtechnologien dort zugänglich sein, wo sie Versorgung, Selbstmanagement und Therapieentscheidungen verbessern. Entscheidend ist der konkrete Versorgungsnutzen: Glukoseverläufe sehen, Zusammenhänge verstehen und im Alltag handeln.
- → **Digitale Gesundheitsanwendungen für Menschen mit Diabetes uneingeschränkt zugänglich machen.**
  Menschen mit Diabetes müssen digitale Gesundheitsanwendungen nutzen können, wenn diese Versorgung, Selbstmanagement und Therapieunterstützung verbessern. Zugangshürden sollten abgebaut werden, damit die Diabetesversorgung stärker vernetzt, alltagsnah und zukunftsfähig wird.